

Barbarossa's Kreuzzug.

Geschichtliche Erzählung
von Konrad von Volanden.

(Fortsetzung.)

Im frühen Morgen des zweiten Juli vorigen Jahres erfolgte der Aufbruch in Cilmarischen. Man wollte den Feind überfallen und schlagen, bevor er seine ungeheuren Heeremassen entsenden, zu Angriffen von links und rechts und im Rücken ordnen konnte. In der Tat wurden die Heiden durch die ungeliebte Tapferkeit der Christen zurückgeworfen und bis an den Jordanfluß gedrängt. Die christlichen Helden vollbrachten Wunder der Tapferkeit. Ritzende vermochten die Türken, dem Ansturm der Ritter zu widerstehen, und die Fußknechte durchbrachen allenthalben die feindlichen Reihen. Als jedoch der Abend kam, standen noch hunderttausende unbewunden im Felde. Die ermüdeten Christen aber hatten kein Wasser und keine Nahrung. Jetzt ging in Erfüllung, was Graf Raymond vorausgesagt. Die beiden Parteien trafen zum folgenden Kampfe, die Christen hungerten und dursteten. So mußten sie am vierten Juli erschöpft die Schlacht wieder aufnehmen und zwar nach allen Seiten. Saladin hatte nämlich während der Nacht die Christen ringum eingeschlossen. Vor ihnen standen 80,000 Heiden, ebendiese im Rücken und auf beiden Seiten. Dennoch sahen unsere tapferen Glaubensbrüder nicht der Mut. Gleich den Löwen kämpften sie, liegen wollten sie oder sterben. Sobald jedoch die Sonne höher stieg, und die Mühsal des Tages vor Hunger und Durst erschöpften Abenteurer angriff, da stürzten viele ohnmächtig zu Boden. Diezu kam, daß Saladin, der tüchtige, grausame Mann, das dürre Gras und Getreide, welches die Christen umgab, anzünden ließ. Wald troffen ringum die Flammen, die christliche Heerfahrt stand inmitten eines Feuermeeres. Unsere Helden waren eine Meute des Hungers, des Durstes und des Feuers. Und jenseits des Feuers hatten ihnen die Waffen unzählbare Feinde entgegen, die unter wildem Mordgeschrei ganze Wellen von Pfeilen auf sie regnen ließen. Dennoch verloren sie nicht den Mut. Sie scharten sich zum Angriff, brachen durch den Feind und gelangten zum Berge Gittin. Dort waren sie dreimal die ansprenghenden Sarazenen zurück, bis ihrer viele gänzlich ermattet zu Boden sanken. Jetzt kam die Stunde der wunden Heiden. Auf ein Zeichen Saladins stürzten die Mähren, brandend und heulend, gleich blutigen Wellen, von allen Seiten auf die erschöpften Christen. Ein graufiger Gemisch hob an, bis alle Fußknechte tot lagen. Dagegen verdrängten die gelbhaarigen Türken, mächtig viele Ritter lebendig zu fangen, um für deren Lösung hohe Summen zu erpressen. Nur Graf Raymond von Tripolis entkam, stark jedoch einige Tage später vor Kummer. König Guido, dessen Bruder Americh, Fürst Hainald von Chastillon, der Großmeister der Tempelherren und viele Götter wurden gefangen. — So endete die große Schlacht bei Tiberias.

Der Bischof hielt inne, erschüttert und tief erschaffen durch seine Schilderung. Auch Fürsten und Ritter zeigten durch Mienen und Gesten heftige Gemütsbewegungen. Mandes Auge bligte, manches Gesicht bedeckte Jarnesglut, viele Hände umspannten den Schwertgriff, da und dort raselten vernünftig die Waffen. Mit diesen Merkmalen des Unmutes u. verhaltener Entrüstung verminderten sich die Reiben inniger Teilnahme und Trauer. Der Kaiser bewachte seine ernste Ruhe. Er beobachtete scharf die Ritter und Fürsten, die Einbrüche zu erforschen, welche das Unglück der morgenländischen Christen auf sie hervorbrachte.

„Dieses Urausch, Verlauf und Ausgang der Schlacht bei Tiberias!“ hob Herr Gottfried wieder an. — „Wer mannhaltig und heldenmütig gekämpft, verdient nicht den Vorwurf der Feigheit; wer dennoch solchen Vorwurf erhebt, der verleumdete. Ebenjowenig hat König Guido das Schicksal ohne Grund gezogen, wie böse Leute ihm nachreden, er

wurde vielmehr dazu gezwungen durch Saladins Angriffe und Feindseligkeiten. Und wie hat dieser Mohrenkönig gehandelt gegenüber den gefangenen Fürsten und Ordensrittern? Hört und lernt den unritterlichen, grausamen Mann kennen! Zwei Tage nach seinem Siege ließ der Sultan den König Guido, die Fürsten, die Tempelherren, die Johanniter und die übrigen gefangenen Ritter vor sich bringen. Alle waren ohne Wehr und Waffen, allen waren die Hände gefesselt, nur dem Könige nicht. Der Sultan ließ auf einem Thron, um ihn her standen seine Emire und Waffenknechte, vor ihm standen die christlichen Fürsten und Ritter, dazu etwa siebenzig Tempelherren und Johanniter, die letzten Reste dieser heldenmütigen Verteidiger des heiligen Grabes. Unter allen Größen des Königreiches Jerusalem hatte der König ganz besonders den Fürsten Hainald, weil dieser streitbare, tüchtige Mann beständig im Kampfe lag gegen türkische Heerführer, von denen er gar viele erschlug. An Hainald richtete Saladin zuerst das Wort. Höflich fragte er ihn, wo denn sein gekreuzigter Gott geblieben sei! Allah sei starker und mächtiger, Allah sei der wahre Gott und Mohammed dessen Gesandter und Prophet. Darauf erwiderte Fürst Hainald: „Ich bin ein Christ, ich lebe als Christ und ich will als Christ sterben.“ Kaum hatte Hainald diese Worte gesprochen, da sprang Saladin empor, zog seinen Säbel und hieb mit aller Kraft den gefesselten Helden in die Schulter. Die Schergen des Sultans aber stürzten sich auf den Verwundeten und erwürgten ihn. Darauf schritten sie ihm den Kopf ab und steckten diesen auf eine Lanze. Jetzt wandte sich der Mohrenkönig an die Tempelherren und Johanniter, deren Orden stets mit größter Tapferkeit das heilige Land gegen die Heiden verteidigte, weshalb sie dem Saladin außerordentlich verhaßt waren. „Ich will die Erde von diesen zwei schlimmen Volkstümmen befreien“, sprach er und blickte die Ordensritter drohend an. „Nur eines kann Euch retten; schwört dem Gekreuzigten ab, nehmt die wahren Lehren Muhammeds an und Ihr sollt leben.“ Darauf nahm der Großmeister der Tempelherren das Wort und sprach: „Jesus Christus, der da ist Gott und Gottessohn und der unbefleckte Jungfrau Kind durch den heiligen Geist, Ihn loben und preisen wir immerdar, Ihn beten wir an, Ihm vertrauen wir. Den falschen Propheten Muhammed hingegen verachten wir ebenso, wie Dein Todesdrohung.“ Die tüchtige Rede versetzte den Mohrenkönig in Rat. „Seid ihr alle dieser Meinung?“ fragte er die Ordensritter. „Ja, wir sind Christen, wir sterben für unseren heiligen Glauben!“ entgegneten alle. Was tat nun Saladin? Er gebot den Emiren und Waffenknechten, logisch vor seinen Augen sämtliche Ordensritter niederzuwerfen. Da fielen die grimmigen Heiden über die Gefesselten her und alle wurden abgeschlachtet. Großen Mutes starben die Heiden und empfingen die ewig glänzenden Kronen der Seltsamen. Während des Gemetels drängten sich andere Ritter heran und riefen, auch sie seien gleichen Sinnes mit den Tempelherren und Johannitern, auch sie wollten sterben für Christus und seine Lehre. So lagen die hingenordeten Bekennern vor den Augen des Königs von Jerusalem; das angesichtete Blutbad aber verkündete laut genug, daß Saladin kein ritterlich gesinnter Mann ist, sondern ein grausamer Heide und Mörder. Dem Könige Guido und den übrigen gefangenen Herren geschah kein Leid, weil die habgierigen Türken von deren Lösung hohe Summen erwarteten.

Der Bischof machte eine Pause und sammelte sich zum Schluß seines Vortrages. Die Fürsten waren mit gespannter Aufmerksamkeit der Rede gefolgt. Jetzt stiegen sich Schmerz und lebhaftes Erregung in ihren Zügen. Durch die Reiben der verammelten Ritterchaft ging dumpfes Murren und Großen, die Waffen raselten sehr vernünftig, nur die geheiligte Stätte verhinderte fürmische Ausbrüche der Entrüstung. „Ich eile zum Schluß meiner Aufgabe“, fing Herr Gottfried wieder an. „Ich übergehe, wie Saladin nach der Schlacht bei Tiberias die Städte und Burgen der Christen brach, wie er seinen Heerführern gestattete, nach allen Richtungen das Königreich zu durchstreifen und auszuplündern. Gleich Heuschreckenwolven, die aus Arabiens Sandwüsten dahersiegen und die schönen grünen Ähren kahlstießen, so überzogen die Heiden das Königreich Jerusalem, raubend und mordend, Kirchen und Klöster niederbrennend und alles vernichtend, was christlicher Sinn und Fleiß seit vielen Jahren geschaffen hatte. Im September vorigen Jahres zog Saladin seine Truppen wieder zusammen und rückte vor die heilige Stadt Jerusalem. Dort hatte sich eine große Menge wehrloser Christen gesammelt. Der waffenkundigen Verteidiger waren nicht viele. Ein alter Ritter, Graf Balian von Ibelin gehieß, übernahm es auf vieles Bitten, die Verteidigung der Stadt zu leiten. Mit großer Umnacht und Klugheit traf Balian seine Vorkehrungen. Wiederholt schlug er die heftigsten Angriffe der stürmenden Heiden zurück. Als der Sultan Belagerungsmauern aufstellte, um die Mauer zu brechen, da machten die Christen Anstöße, verbrannten die Maschinen und warfen die Heiden zurück. Allein die tapfere Verteidigung konnte nichts nützen, alle Anstrengungen waren umsonst. Auf wen sollten die umlagerten Christen hoffen? Bis auf wenige feste Burgen waren alle Städte in Saladins Gewalt, und vom Abendlande war keine Hilfe zu erwarten. In dieser rettungslosen Lage rieten der Patriarch, die Königin Sibylla und alle Einsichtigen, man möge trachten, von Saladin einen möglichst günstigen Vergleich zu erlangen. Der Mohrenkönig aber, durch den tapferen Widerstand der Belagerten ergrimmt, erwiderte den Abgeordneten: „Ich habe geschworen, Jerusalem mit Sturm zu nehmen und alle Einwohner niederzuwerfen zu lassen.“ Wiederholten die Abgeordneten zu ihm und baten, die bedingungslose Uebergabe Jerusalems anzunehmen. Der Sultan aber blieb unerbittlich und gab immer dieselbe Antwort. Als ihn die Abgeordneten eines Tages wieder mit Vorstellungen und Bitten besuchten, sagte der Mohrenkönig: „Wie soll ich einer bereits eroberten Stadt noch Bedingungen gewähren?“ Mit diesen Worten deutete er nach der Stadt, wo in der Tat auf der Spitze eines Turmes die Fahne Saladins wehte. Die Heiden hatten nämlich an unbefestigte Stelle ganz unbemerkt die Mauer errichtet und auf dem nächsten Tag die Fahne aufgesteckt. Ein deutscher Ritter gewährte das heimliche Eindringen der Feinde, sammelte geschwind einige Kampfgenosse, griff mit diesen fertig die Heiden an, schlug sie hin und warf das Banner des Sultans vom Turm herab. Die Abgeordneten und Saladin hatten den Vorgang beobachtet. „Du siehst, daß es Jerusalem an tapferen Verteidigern nicht fehlt“, sagte Balian und fuhr mit strenger Entschlossenheit also fort: „Ich will Dir kund tun, daß wir einen kühnlichen Entschluß gefaßt haben, insofern wir von Dir keine Varnberzigkeit erlangen können. Unsere Lebensmittel sind aufgebraucht, wir können uns nicht länger halten, ebenjowenig werden wir uns Dir auf Gnade ergeben. Höre und schauere! Rene Tempel und Paläste, welche Du zu erobern denkst, werden wir in Schutt und Trümmer. Rene Schätze und Reichthümer, welche Ehrfurcht und Habsucht Deiner Emire und Krieger begehren, sind den Flammen und der Vernichtung geweiht. Auch die Moschee Omars zerstören wir, und der geheimnisvolle Stein Jakobs, dieser Gegenstand eurer Verehrung, wird zertrümmert, in Staub verwandelt. Hunderttausend muslimische Gefangene sind in Jerusalem — sie alle ermorden wir. Damit unsere Weiber und Jungfrauen der Schande entgehen und der Sklaverei, werden wir sie insgesamt töten. Ist so die heilige Stadt ein Trümmerhaufen, ein weites Grab, dann ziehen wir

aus den Ringmauern, und Deine Krieger werden mit Verzweiflung kämpfen, von denen keiner stirbt, bevor er nicht mindestens zehn Muselmänner zur Hölle sandte. So beschloßen wir zu handeln und eines rühmlichen Todes zu sterben. Der Fluch Gottes aber falle auf Dich und Dein Volk!“ — Mit Schreien und Entsetzen vernahm Saladin die Rede. Dieser furchtbare Entschluß machte einen solchen Eindruck auf den Mohrenkönig, daß er seinen grausamen Schwur zurücknahm und günstige Bedingungen der Uebergabe gewährte. Die Kirche des heiligen Grabes und das Hospital von St. Johann sollten unter dem besonderen Schutze des Sultans auch fortan den Christen bleiben, jedoch müssen alle Wallfahrer zum heiligen Grabe ein Goldstück zahlen. Das Uebrige wurde festgesetzt für die Männer auf zehn, für die Weiber auf fünf und für die Kinder auf zwei Goldstücke. Wer das Uebige nicht zahlen konnte, verfiel der Sklaverei. Sodann bestellte Saladin alle Stadttore mit seinen Kriegern, um das Eindringen des Haubgesindels abzuhalten, das sich massenhaft in seinem Heere befand. Sofort begannen die Heiden, alle Reichen des christlichen Glaubens zu vernichten oder zu beschlupfen. Von den Kirchthürmen stürzten sie die Kreuze herab, zerklühten die Glocken, zerstörten die Altäre und Heiligenfiguren. Das gebenedeite Kreuz, daran unser Herr und Heiland litt und starb, schlupperte sie durch den Straßentor, auch vernichtete sie unter vielen Hohnreden mit geheiligten Dingen satanisches Gerede. Als die Christen solches sahen, brachen sie in Wehklagen aus, rangen verzweifelt die Hände und riefen: „Wehe uns! All dies haben wir verdient durch unsere Sünden und Missetaten! Der Horn Gottes ist über uns gekommen!“ Dann kamen die Tage des Abzuges. Alle Stadttore wurden geschlossen, das Tor Davids ausgenommen. Der Mohrenkönig fuhr auf einem Thron, an ihm vorüber zog das trostlose Volk der Christen. Zuerst trafen der Patriarch und die Geistlichkeit, darauf die Königin Sibylla mit ihrem Gefolge, begleitet von sämtlichen Baronen und Rittern. Saladin ehrte den Schmerz der Königin, redete gütig mit ihr und erlaubte, daß sie zu ihrem gefangenen Gatten nach Kaplusa sich begab. Dann folgte eine große Menge Frauen, welche ihre Kinder in den Armen trugen, unter beständigem Weinen und erschütterndem Wehgeschrei. Zuletzt kamen Männer, welche ihre altersschwachen Eltern oder kranke Freunde trugen, alle gebrochen von Schmerz, dahin wandernd unter der Last ihres Elendes. Sogar der grausame Saladin wurde durch das ergreifende Schauspiel dermaßen erschüttert, daß er viele, die sich nicht lösen konnten, freigab. Viele tausend ungelöste Kinder behielt er zurück, um sie in der Lehre des Propheten erziehen zu lassen. Nach dem Abzuge der Christen wurden alle Kirchen, jene des hl. Grabes ausgenommen, in Moscheen verwandelt. Die Mauern und den Vorhof der Moschee Omars ließ der Sultan mit Rosenwasser förmlich waschen. Dann bestieg der Oberste Imam oder Prediger die Kanzel des Propheten und hielt vor dem Mohrenkönige, seinen Emiren und vornehmsten Kriegern, eine lange Rede zur Verherrlichung Allahs, Muhammeds und Saladins. Zum Schluß feierte er die Versammlung, die zur Zerstörung des Christentums fortzuführen bis zu dessen völliger Vernichtung.

Herr Gottfried zog ein beschriebenes Pergamentblatt hervor. „Nehmen Sie die eigenen Worte des Imam!“ fuhr er fort und las: „Darum lobet mit mir Allah! Aber überlasse euch nicht den Schwachheiten des Hochmuts, und glaubet vorzüglich nicht, daß eure fähleren Schwerter, eure gleich dem Sturmwinde schnellen Kasse es sind, welche die Ungläubigen besiegen haben. Gott ist Gott, und Gott allein ist mächtig. Gott allein hat euch den Sieg gegeben, und Gott gebietet euch, nicht auf einer rühmlichen Bahn stehen zu bleiben, auf die er selbst euch geführt hat. Der heilige Krieg, der heilige Krieg! Das ist eure reinste Gottesverehrung, euer reinster Glaube! Hant alle Zweige

HOTEL MUENSTER

J. M. Schommer,
Manager.

Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

Dr. J. E. Barry, M.D.
Arzt und Chirurg

Humboldt, Sask.
(Nächtliche Telephon - Verbindung mit Windsor Hotel.)

Drs.
Gray & McCutcheon

T. J. Gray, R. H. McCutcheon.
Office: Great Northern Gebäude.
HUMBOLDT SASK.

Crerar & Foik
Rechtsanwälte, Advokaten
und öffentliche Notare.

Office: Main Straße
Humboldt, Sask.

Privatgelder auf Hypotheken zu verleihen zu leichtesten Bedingungen. Prompte Aufmerksamkeit dem Einfordern von Geldern gewidmet.

In unserer Office wird deutsch gesprochen.
J. M. Crerar & J. Foik, M.A.

Frank H. Bence
Barrister, Solicitor, Notar etc.

Office:
über Stok's Sattler-Geschäft,
Main Street Humboldt, Sask.

Wir haben die Agentur von Leablay's Overall und Smocks sowie der berühmten

Style Craft - Anzüge

der besten und billigsten auf dem Markte, die, weil sie in der Nähe hergestellt werden, Ihre volle Unterstützung finden sollten.

Wir haben immer an Hand eine gute Auswahl in

Hüten, Schuhen, Eisenwaren, Groceries und Maschinerien,

sowie auch alles Uebrige für den gewöhnlichen Hausbedarf.

Auch haben wir mehrere gute Farmen zu annehmbaren Preisen zu verkaufen.

Um geneigten Zuspruch bittet

Henry Bruning.

Muenster, Sask.

J. M. Schommer, Münster, Sask.

Groceries sowie alle Winterwaren stets vorrätig.

Besuchen Sie unseren Laden, wenn Sie nach der Stadt kommen.

An der Front! UNSERE TAPETEN

sind noch an der Front und können nicht überboten werden in Bezug auf künstlerischen Wert. Die unterschiedlichen Merkmale unseres neuen Vorrats summieren folgendem: Geistliche Kultur, Erstklassiges Material, Eigenart der Farben, Fachmännische Ausführung. Dies sind Tapeten, die den vornehmsten Käufer befriedigen, und der Preis ist stets niedriger als der für ähnliche Ware. Der Rest unserer 1915-Tapeten wird um 25% billiger verkauft. Jetzt ist die Zeit zum tapazieren, bevor es zu spät wird. Wir zeigen gerne Muster.

G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK.

Apotheker The Rexall Store Schreibmaterialien

Wenn Sie ein Paar Overalls brauchen

kommen Sie zu uns und nehmen Sie eine „Reabody“, die beste die zu haben ist. Wir haben Ihre Größe immer vorrätig.

Wenn Sie ein Paar Schuhe brauchen

kommen Sie hierher. Wir haben die besten Sorten die gemacht werden und verkaufen sie zu den möglichst niedrigsten Preisen.

Wenn Sie einen neuen Anzug brauchen

kommen Sie und lassen Sie uns Ihr Maß nehmen für einen der weltberühmten T & D Brand. Wir garantieren für Paffen.

Wenn Sie irgendwas brauchen in

Stoffwaren, Kleidung, Hüten, Hemden, Handschuhen, Stiefeln, Schuhen, Steingutwaren, Eisenwaren, Baumaterialien, Groceries usw.

beziehen Sie es von uns. Sie werden Geld daran sparen!

Telephonieren Sie No. 9 oder bestellen Sie Ihre Groceries von uns. Unser Vorrat ist immer frisch und vollständig. Ihre Bestellungen werden prompt besorgt.

The
Great Northern Lumber Co.

HUMBOLDT Ltd. SASK.

A. D. Mac Intosh,

M. A., L. L. B.

Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar.

Wird zu verleihen zu den niedrigsten Raten.

Office: Main Street, Humboldt, Sask.

L. J. Lindberg

Öffentlicher Notar usw.

Vandereien, Anleihen Versicherungen. — Agent für die Cothuttt Blow Co.,

Frost & Wood Co., Brentford Buggies, Sheppard & Richards Drechselmaschine Co.

Ebenfalls einziger Agent für Dodds & Struthers' Blitzableiter. Man wende sich an

L. J. Lindberg Muenster, Sask.

Kelche, Ciborien, Monstranzen, Kirchengewänder,

Altäre, Bänke, Kirchenmöbel, Kirchen- und Schul-Glocken, Vereinsfähnen und -Abzeichen,

Große Auswahl in Statuen, Grabkreuzen, Eisenen Christus-Körpern, Gebetsbüchern, Rosenkränzen.

Reiche Auswahl religiöser Artikel.

Winnipeg Church Goods Co. Ltd.

226 Hartgave Street, Winnipeg, Man.

ab von dem Vater! Lasset alle des Propheten die Erde von der Allah zürnt!“

„Mit solchen Imam seine Gotfried fort, was die Heiden noch planen. Morgenlande streben sie das Verfügen vollbracht, es in Europa der Mohammed gebi der Oberste Imam in den Worten: die Lehre des Allah und befreit die Kernen denen Allah Ihr Fürsten und stehet, überlegte ihr talentlos hinführen die weitere Christen und die heiligen Kirche in Nach diesen so Trägsten auftritt verließ Bischof Gloden die Kanzel, auch die Bemerkung waren, gab sich lung doch keine die auf Bereitwilligkeit schloßen lief auf jedem Gesicht lehen für das Unländischen Christen über den Verlust im ganzen Münster-Stille, nicht das verriet die Gegenwärtigen, so lebte den Gedanken und beschäftigt, welche Es entsprang die der Deutschen. manischen und ihrer Entzündbarkeit geisterung ausflam bei dem Fühlen der ger Erwägung u ehe er zu festen Nach kurzer Augenzeuge der gänge im Morgen nämlich Erzbißch Truns, eine hagg wallendem Vollen Gesichtszügen. Geschichtschreiber beherrschte neben auch die deutsche war von hinführend Im Auftrage des Babel gestieg hat Großmächtiger Kaiser erlauchte Fürsten Was mein ehrwürdig heiligen Amte, der von Würzburg, im im heiligen Lande entspricht alles den er auch die Dinge zu Schredlichkeit Wirklichkeit geschil doch nichts ergänzen Herzen noch mel Nur die Städte Tripolis gel Christen. Die ch des Orients, welch des Kreuzes in brachten, und das dem Einbruch der find alle in der Die Einwohner v reichen Städten, in schwärzern der S ger, sind ihres Egerren mit ihren sien umher, oder Sklaverei der Ungl ist der Wall zerbro wehr zerstört, we heerenden Einfall nach Europa entge Aber nicht plögl gekommen. Man schwangeren Wette nen Horizont emp gen Palästina herc Affen widerhalte getöse heidnisch